

Als
Der Wol- Ehrenbeste / Vorachtbare
und Wolgelahrte

Hr. George Weiszner /

Derer Mollöbl. sämbtlichen Berichte
in Königl. Stadt Thorn wolver-
ordneter NOTARIUS,

Mit
Der Edlen / Viel Ehr- und Jugend- reichen

Hr. Anna Elisabeth

verwittibten **Martin /**

gebohrnen **Hübenerin /**

Am 19. April dieses lauffenden 1701. Jahres sich durch
Priesterliche Copulation zu einer gewünschten Ehe
einsegnen ließ /

wolte

Den Ehelichen Stand mit theils weltlichen Orden
in kurze Vergleichung ziehen /

und damit zu fernern guten Gedancken Anlaß
geben

M. George Wende /

des Gymnasii daselbst Rector und Prof. Publ.

I H O R R /

Gedruckt in eines Hoch-Edlen Raths Druckerey.



Als Menschen-Anschläge stifften / das gehet offermahls mit ihnen unter; Gottes Ordnung aber bestehet unwandelbar. Einen Belag vom ersten geben uns verschiedene weltliche Orden und Gesellschaften / welche in jüngstabgewichenem Jahrhundert von theils Erlauchten / theils Edlen / deutschen Häuptern aus sehr herrlichem Absehen und mit Vergnügung der galanten Welt gestiftet; Aber auch leider! mit Abweichung derselben wiederumb zerrissen / und nicht ohne Bejammern der Tugend-Gelehrten ins Vergessen gestellt worden. Kleiner Gesellschaften (die von Hn. Harßdörffern die Begnüg-Schafferey / von Hn. Risten der Schwänen-Orden / von Hn. Jesen die deutschgesinnte Genossenschaft / benahmet worden /) vor dismahl zu geschweigen: Ihre Maj. die verwittibte Kaiserin / *ELDONA* / hochvernünftig wahrnehmend / welcher Gestalt entweder der hohe Stand / oder des Hof-Lebens kluge Thorheit / oder beydes / manch Erlauchtes Frauenzimmer zu mehr als Französischer Freyheit verleite / und dagegen ihnen die Tugend / als was alberes / veracht zu machen pflege / stiftete im Jahr unsers Erlösers 1662. den Orden der Selavinnen der Tugend / nahm Fürstl. Damen zu Gesellschafterinnen an / verband sie zu ewigem Haß gegen die Uppigkeit / und / womit keine der Edl. Tugend / als eine freye Selavin / zu dienen sich äußern möchte / bezeichnete sie ihren Ordnungs-Groschen / worauff die hellglänzende Sonne abgebildet / und mit einem Lorbeer-Kranz umbschäncket war / mit bestehender recht Fürstlichen Überschrift: *SOLA TRIUMPHAT UBIQUE*. Gewiß recht Fürstlich / ja Christlich! Denn was ist Fürstlicher / als sich von Schmutz ungeschlechter Seelen abziehen / und hingegen durch preiswürdige Tugend-Proben sich das güldne Bliß der Ehren-vollen Unsterblichkeit erwerben wollen? Was ist Christlicher / als mit Hindansetzung weltlicher Vergnügung sich des ewigen Heyls und Glorie versichern können? Allein! wie lange dauerte solche hochlöbliche Verordnung? Sind etwan noch Merckmahle derselben in Fürstlichen Herzen und Leibern abzumerkcken; Leider! an Erl. Fürstinnen / welche nach den Regeln solcherley Verfassungen beständigst einherzugehen Anstalt machen / ist zur Zeit noch kein Abgang / aber mit erfolgendem höchst-kläglichem Hintritt dieser theuren und ganz ungemeynen Kaiserin / welche im 86tzigstem Jahre des zurückgelegten *Seculi*, diß / was sterblich war / ablegete / mußte diese Fürsten-Ordnung hinwiederumb die Unbeständigkeit vor ihre Mutter erkennen. Weil biß anhero sich kein anderes Königliches Haupt zu Fortsetzung obbenannter Übungen auffwerffen wollen / höret man in dero Zimmern nachfolgende Klag-Worte gar oft erschallen: Ach! unsere Tugend-Sonne ist untergangen! Nunmehr werden unsere Tugenden durch den Nebel des Neydes verdunckelt werden!

Ihre Maj. Christina / Königin in Schweden / bezelte gleichfalls ein überaus löbliches Absehen / als sie vor 48. Jahren den Ritterlichen Amaranthen-Orden beliebte / und solchen mit dem merckwürdigem Beyworte: *SEMPER IDEM*, bestätigte. Es solten nemlich alle Ritter / darunter auch der Spanische Abgesandte aus sonderbahrer gnädiger Willkühr erkohren wurde / gleich dem Amaranthen bey einem Wesen und Krafft verbleiben / das ist / so in trübseeligen / als angenehmen Fällen / des Gemüthes Standhaftigkeit bezeugen / und so gar ihnen selbst niemahls unähnlich werden. Ach aber! diese Beständigkeit war nichts weniger / als beständig. Die Majestätische Stifterin vergaß ihre eigene Stiftung / und würde ihr selber ungleich! In Meynung / ihr Amaranth würde in frembden Sande besser / weder auff den steinigten Klippen grünen und blühen / verwechselte sie ihr Vaterland mit Italien / und alle Ritter / die bißher das *SEMPER IDEM* in Wort und Wercken bestän-

beständig beobachtet hatten / würden ihrer Schuldigkeit damit gleichsam auf einmahl entlassen.

Deutschland hatte sich im verwichenem 17zehenden Jahrhundert ziemlich in frembde Wörter und Sitten vertieffet. Es konte keine deutsche Schrift abgefasset werden / die nicht mit Franhösischen / Lateinischen / und andern Wörtern angefüllet war. Man hätte bey nahe dazumahl auch unter den Deutschen rechtschaffene Deutschen auffsuchen sollen. Umb nun dem allem / was undeutsch zu nennen war / nachdrücklich abzuhelffen / hingegen das deutsche Tugendhafte Vertrauen / wie auch unsere alte Helden - Sprache in einen bessern Stand zu setzen / machten Ihre Durchl. Herzog Ludwig / Fürst zu Anhalt / das edle Deutschland so hoch beglückt / daß es durch Behuff einer Gesellschaft / die er die Fruchtbringende betitulte / solch löbliches Vorhaben nach und nach ins Werck zu richten mächtig gnug war. Ihr Gewächs war ein Palm - Baum / das Wort: Alles zu Nutzen. Gleich wie aber Palmen - Bäume / nicht minder / als andere Bäume / endlich Saft - los werden und vertrucknen; Also gieng es auch dem Durchl. Palmen - Orden / nachdem sein drittes Ober - Haupt / der Erk. Wolgerathene / Fürst Augustus / Herzog zu Sachsen / im Jahr Christi 1680. vom Schau - Platz der Welt wiederumb abtreten mußte. Wir leben nun ohne Haupt / ohne Schutz / ohne Wachsthum. Deutschland muß sich entweder einbilden / daß es mit seinen Früchten bisshero gnug gefruchtet / oder in dem Argwohn stehen / daß sein herrlicher Zweck auch ohne dergleichen Gesellschaft zulänglich befördert werden kan. Doch gnug hiervon.

Im 52higstem Jahre richtete Herzog *Sylvius Nimrod*, H. z. W. u. L. nach dem Beispiel derer von Antorff nach Utrecht geflüchteten Edelleute / einen Todten - Orden auff. Zum Beweis desselben brauchten sie umb den linken Arm einer schwarzen Flor / und bey dem Todten - Kopffe / der ihren Fingerreiß bezeichnen solte / erinnerten sie sich allemahl der hinfälligen Sterblichkeit. Allein! dieser Orden verschwand / ehe dann er recht zu Kräfften kam. Der Gran Priorin, Fürstin Sophia Magdalena / Herzogin zu Münsterberg zc. unversehener Abschied machte auch diesem Orden ein Ende / und also wurde an diesen 4. Orden erfüllet / was oben gemeldet worden / nemlich daß diß / was Menschen stifften / auch vielmahl mit denselben untergehe.

Der einzige Dannebrogische oder des Dähnischen Biedermanns Ritter - Orden / welchen Ihre Maj. *Christianus V.* König in Dänneimarck / vor 29. Jahren und zwar zu der Zeit / als ihme der andere Prinz / Christian Wilhelm / zur Welt geböhren worden / entweder ganz von neuem angeordnet / oder doch bestermassen hinwiederumb erneuret / beharret annoch in seinem Flor / und weil Ihre Maj. der itzige König / Friedrich der IV. nicht gerne von ihres glorwürdigen Herrn Vaters Satzungen abzuweichen pflegen / mag man sich die feste Hoffnung machen / er werde / gleich denen Spanischen / Franhösischen und Engelländischen Orden in steter Übung verbleiben / und seinen Rittersn das goldene / und mit Diamanten versezte Kreuz / welches sie in vorfallenden Festinen / wie in solchen Orden bräuchlich / am Halse zu tragen verbünden seyn / fernerweit zu ertheilen genehm haben.

Dergleichen Schicksal hat der Ehliche Orden / in welchen unsere Hochzeiter sich bereits einsegnen lassen / keines wegcs zu befürchten. Sein überkönigliches Haupt / das solchen Stand alsbald im Garten Eden eingesetzt / ist keiner Wandlung

dung unterworfen. Von Königen heist es: Ihr seyd Götter / aber ihr werdet
 sterben / wie Menschen. Von Gott schreibet Daniel: Und seines Königreichs
 wird kein Ende seyn. Er hat selbigen auch nicht allein vor Fürsten / Edle und
 Gelehrte / welche leicht absterben können / sondern vor alle und jede Menschen /
 die sich nur dazu nicht ungeschickt befinden / anberaumet. Fallen gleich deren etliche
 durch des Todes Hand dahin / doch werden ihre Stellen bald wiederumb ersetzt.
 Es geht selten ein Jahr dahin / daß ihrer nicht mehr zur Tauffe / als zum Grabe
 getragen werden. Was soll ich viel sagen? Der eheliche Orden erhält und ver-
 mehret sich durch sich selbst. Hier werden nicht todte Feder sondern lebendige Lenden-
 Früchte erfordert. Dieser Orden ist der Pflanz-Garten des menschlichen Ge-
 schlechts / und wenn seine Regeln wol beherziget werden / so mag nicht allein das
 gemeine Wesen in der Welt / sondern auch der Himmel selbst erbauet werden.
 Wie ist nun wol möglich / daß ein solcher Orden / der von einem so mächtigen
 Stifter beschützt / mit so viel unzähllichen Gesellschafftern erhalten / und durch
 lebendige Früchte vermehret wird / vor dem Untergange der Welt wieder eingehen
 könne?

Freuet Euch demnach / ihr Werthesten Hochzeiter / und seyd gutes Muthes.
 Der Himmel siehet überaus gerne / daß ihr euch in das Ehstands-Register ein-
 zeichnen lasset. Denn hiemit erweist ihr / daß ihr solchen / gleich andern / durch
 euch / so lange es ihme gefällig ist / zu erhalten bedacht lebet. Freuet euch und
 hoffet immerzu das beste. Der Himmel / den ihr vor das einige Ober-Haupt
 solcher Gesellschaft erkennet / wird euer nicht vergessen. Ihr habet Ihn / als ihr
 mit Heyraths-Bedancken umgäenget / Christlicher massen umb die Einnahme
 demüthigst begrüßet; Iht stehet er bereit / euch williglich anzunehmen / einzu-
 schreiben / und vor rechtmäßige Ehstands-Gesellschaffter zu erkennen.

Freuet Euch / und zweiffelt nicht an vergnüglichem Seegen. Der Himmel
 hat vor alle / die seinen Ordens-Reguln nachzuleben erböhtig sind / und also auch
 für euch / was guttes auffgehoben. Wird es ihme beliebig / Euch zuträglich fallen / so
 wird er auch zu rechter Zeit zu Euch sagen: Wachset / und mehret Euch. Sein Ordens-
 Seegen ist / wie ihr wisset / dahin angesehen / auff daß durch solchen der Menschen
 Geschlecht / durch diß seine Göttliche Ehre / befördert und vermehret werden möge.
 Freuet Euch endlich / und entsethet Euch vor oberwehntem Todten-Orden nicht.
 Die in die abgeschmackte Charlotten-Gesellschaft sich dollkühn einverleiben lassen /
 haben wol nicht Ursache / sich eines langwierigen Ehe-Lebens zu versichern; Die
 aber / gleich wie Ihr / alle Tage des Tugend-Ordens heilige Gesetze vor Augen
 haben / denen stehen die Sterne besser. Der Himmel pflegt ins gemein die jeni-
 gen / so über seinem Lösungs-Worte feste halten / nicht eher aus dem Welt-Orden
 abzufordern / bis sie selbst verlangen in den Engels-Orden eingenommen zu
 werden; Und wenn endlich dieses ergehen soll / so muß alsdann ihr Ge-
 schlecht auch in den Kindern / und ihr gutter Tugend-Ruhm
 auch in dem finstern Grabe / leben.

